Ritter Schorsch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 27

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter
Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875
109. Jahrgang

Ritter Schorsch

An einem Wirtesonntag

Prospekte sind potentielle Verführer, und also empfiehlt es sich, sie nicht wörtlich zu nehmen. Das gilt aber keineswegs nur für die Werbung, sondern auch für die Berichterstattung in den Blättern. Die Pressefreiheit ist dort des öftern die Freiheit, es mit den Begebenheiten nicht überaus genau zu nehmen. Aber das merken dann nur die Leser, die dabei waren, und auch ihre Versionen sind nicht über jeden Zweifel erhaben. Überdies herrscht zumeist Zeitdruck, und bei der bereits erwähnten Pressefreiheit finden die Schummler und die Dummköpfe ebenso Unterschlupf wie die Sachkundigen.

Doch im Augenblick ist von einem Prospekt zu reden, der in unserem Briefkasten steckte. Er pries deutsch, italienisch und französisch eine renovierte Landbeiz an. Weil sie in der Nähe liegt, beschlossen wir, sie zu erproben, obschon der Werbetext mit der Orthographie auf Kriegsfuss stand. Ein guter Küchenchef muss ja nicht unbedingt ein guter Schreiber sein, und vielleicht führte ihm ein Propagandist die Feder, der auch nicht schreiben kann.

Unterwegs begannen wir uns die Wunderbeiz auszumalen, und sie wurde immer üppiger. Schorschette schwärmte von den angepriesenen Pilzgerichten, ich von der verheissenen Aussicht, und in Gedanken sassen wir schon unter dem Kastanienbaum, auf dem gewürfelten Tischtuch stand die entkorkte Flasche, und der Wirt persönlich, ein stattlicher und erfahrener Händereiber, zelebrierte seine Empfehlungen. Angenehmer und ruhiger konnte es wohl nirgendwo sein, und hatten wir je einen solchen Sonnenuntergang erlebt?

Nur lasen wir dann «Wirtesonntag» an der Tür, und der Kastanienbaum stand verlassen. Schluss mit der Herrlichkeit. Vermutlich hatten wir den Prospekt schlecht gelesen, vielleicht war er auch lückenhaft. Doch dann entdeckten wir neben der ansehnlichen Beiz eine unansehnliche, es gab auch dort Pilze, einen guten Tropfen und genau dieselbe Aussicht. Statt des Wirtes allerdings war eine Wirtin da, eine schöne alte Tessinerin, die uns freundlich umsorgte. Nichts also gegen den Prospekt. Die Richtung jedenfalls stimmte. Und zwar fehlerfrei.